

Gratwanderung geglückt – Meilenstein gesetzt

Bischof Wilhelm Schraml eröffnete gestern „Haus Benedikt XVI. – Neue Schatzkammer und Wallfahrtsmuseum“



Der große Moment ist gekommen: Bischof Wilhelm Schraml öffnet die Pforte zu „Haus Benedikt XVI. – Neue Schatzkammer und Wallfahrtsmuseum“. An seiner Seite war dabei Georg Ratzinger, der Bruder des Namensgebers.



Die zwei wertvollsten Ausstellungsstücke befinden sich in einem Raum, der höchsten Sicherheitsanforderungen genügt: das Goldene Rössl und das so genannte Füll-Kreuz. – Fotos: Willmerdinger

Altötting. Mit dem Goldenen Rössl beherbergt es einen der herausragenden Kunst- und Kulturschätze des Kontinents – und doch ist die Neue Schatzkammer weit mehr als nur sein Stall, als der sie im Volksmund oft bezeichnet wird. Im Verbund mit dem Wallfahrtsmuseum, mit dem zusammen es das „Haus Benedikt XVI.“ bildet, ist das 3,3 Millionen Euro teure Projekt, das gestern Vormittag offiziell eröffnet wurde, pastoral und museumsdidaktisch einzigartig: In dieser Einschätzung waren sich die Redner beim Festakt im Saal des Hotels „Zur Post“ einig. Von einem „Jahrhundertgeschenk“, von einem „Wallfahrtsmuseum, wie es in Europa kein zweites gibt“ sowie von einer „hochbedeutenden Sehenswürdigkeit, für die wir nicht genug dankbar sein können“, sprach beispielsweise Bürgermeister Herbert Hofauer. Staatssekretär Josef Pschierer vom Bayerischen Finanzministerium würdigte das „Schmuckstück“ als „erstklassige Präsentation“, das sich seiner Ansicht nach zu einem „Magneten“ entwickeln wird.

Dass dies so werden würde, daran hegen bei Bekanntwerden der Pläne von Diözesanbischof Wilhelm Schraml, die alte Schatzkammer aufzulösen und an ihrer Stelle in Ergänzung zur Gnadenkapelle als Ort der Marienvereh-

nung eine Stätte der eucharistischen Anbetung zu schaffen, viele Zweifel. Dass das Projekt, für welches Bischof Schraml seinen Worten nach von Anfang an die ausdrückliche Unterstützung des Heiligen Vaters hatte, zunächst umstritten war, auch darauf wurde beim Festakt verwiesen. Hartnäckig und gegen Widerstände habe das Diözesanoberhaupt seine Idee verfolgt und es in einer Art verwirklicht, die alle Kritiker habe verstummen lassen, so Landrat Erwin Schneider. Entstanden sei ein „Meilenstein“. Auch seitens des Landesamtes für Denkmalpflege sei man skeptisch gewesen, wie dessen Generalkonservator Prof. Dr. Egon Greipl versicherte. „Es ist

„Aus Trennungsschmerz wird Phantomschmerz“

uns nicht leicht gefallen zu akzeptieren, dass die 500-jährige Geschichte der Schatzkammer am authentischen Ort zu Ende ging“, sagte er. Doch die „Gratwanderung“ sei gelungen. Alle Anregungen seien bestens umgesetzt worden, die Neue Schatzkammer könne zu einem „Ort der Erbauung“ werden. Angesichts dieses Erfolges habe sich der „Trennungs-

schmerz in einen Phantomschmerz verwandelt“. Zu danken sei dies auch den Architekten, die das geplante „in großartiger Weise haben Gestalt werden lassen“, wie der Bischof sagte. Dass das nicht leicht war, sagte Architekt Christian Brückner, der die Arbeit mit einer „Operation am offenen Herzen“ verglich.

Dass „Haus Benedikt XVI.“, das dank der Messingplatten auch in goldgleichem Glanz erstrahlt, in der verwirklichten Version realisiert werden konnte, sei nicht allein das Verdienst der Diözese gewesen, so Schraml. Vielmehr habe das Projekt, dessen Kosten sich von geschätzten 2,5 auf letztlich 3,3 Millionen Euro erhöhten, nur dank breiter Unterstützung umgesetzt werden können. So gab die Landesstiftung Bayern 550 000 Euro, der Landkreis gewährte einen Zuschuss von 200 000 Euro, die Stadt steuerte 270 000 Euro bei, wie der Bischof vor zahlreichen Ehrengästen, darunter mit Apostolischem Protonotar Georg Ratzinger auch der Bruder des Papstes, sagte.

Nach dem von der „Schola Autingensis“ unter der Leitung von Max Brunner gestalteten Festakt, in dessen Verlauf auch eine von Dionys Asenkerschaumer zusammengestellte Multivisionschau gezeigt wurde, machten sich

die Ehrengäste auf den Weg ins Museum, um dieses in Augenschein zu nehmen. Dass dieses rechtzeitig fertig wurde, war eine Punktlandung. Denn gearbeitet wurde darin ziemlich genau zehn Monate nach dem Spatenstich noch bis zuletzt. Die Putzkolonnen waren sogar noch am Tag der Eröffnung im Einsatz, was unmittelbar vor der Besichtigung noch einen Schreckmoment zur Folge hatte. Beim letzten Inspizieren war es im Rössl-Raum dunkel, weil die Putzbeleuchtung gerade abgestellt und die Ausstellungsbeleuchtung noch nicht angelaufen war.

Reges Interesse der Öffentlichkeit

Reges Interesse am neuen Museum, welches Diözesanbischof Wilhelm Schraml als „berühmbare Glaubensgeschichte“ bezeichnete, zeigten gestern Nachmittag auch die Altöttinger, die anlässlich der Eröffnung zwei Stunden lang freien Eintritt hatten. Künftig wird es für Erwachsene 4,50 Euro kosten, einen Blick in die Schatzkammer zu werfen. Möglich sein wird dies fast immer, denn mit Ausnahme des Montags ist „Haus Benedikt XVI.“ täglich von 10 bis 16 Uhr geöffnet. –sh



Den Grundstein der Überkirche, die im 17. Jahrhundert über die Gnadenkapelle gebaut werden sollte, überreichten Bürgermeister Herbert Hofauer (li.) und Stadtheimatspfleger Manfred Lerch an Bischof Wilhelm Schraml. Der Stein wird als Dauerleihgabe im Museum zu sehen sein.

Blick in die Schatzkammer

In der Neuen Schatzkammer spannt sich der Bogen von grundlegenden Informationen zum Thema Wallfahren über die Geschichte der Altöttinger Wallfahrt bis hin zu deren wertvollen Zeugnissen in der Kunst. Im „Haus Papst Benedikt XVI. – Neue Schatzkammer und Wallfahrtsmuseum“ werden neben dem weltbekannten Goldenen Rössl oder dem Brautkranz der österreichischen Kaiserin Elisabeth, Sisi genannt, weitere Preziosen aus vielen Jahrhunderten zugänglich gemacht. Zum Bestand zählen neben liturgischen Gewändern und Geräten unter anderem rund 2000 Rosenkränze, 1200 Schmuckstücke, 1600 Münzen

und Wallfahrtsabzeichen, wie eine Inventarisierung ergab. Das bedeutendste und wertvollste Exponat ist ein Marienaltärchen aus Gold und Emaille, ein weltweit einzigartiges Kunstwerk, das im Volksmund Goldenes Rössl genannt wird. Experten zählen es zu den kostbarsten Kunstschatzen Europas, weltweit gar als das kostbarste Exemplar der Goldschmiede- und Emaillekunst, mit einem Versicherungswert im Millionenbereich. Deswegen musste die Diözese höchsten Sicherheitsstandard sowie ein Maximum an konservatorischem Standard mit entsprechend aufwendiger Technik im neuen Museum gewährleisten.



Den kirchlichen Segen erteilte Bischof Wilhelm Schraml im Foyer von „Haus Benedikt XVI.“. Ein paar Spritzer Weihwassers bekamen auch Stadtpfarrer Günther Mandl (v. li.) Landrat Erwin Schneider, Generalkonservator Prof. Egon Greipl und Staatssekretär Josef Pschierer ab.



Liturgische Gewänder fanden das Interesse der Geistlichkeit, unter anderem von Weihbischof Engelbert Siebler (li.).



Goldgleichen Glanz verbreiten die Messingplatten, die unter anderem den Ausgang zur Empore auskleiden.